

Kommission plant Gentechnikanbau in Europa

Jetzt sollen Sorten mit altbekannten Konstrukten und Mehrfachevents zugelassen werden

Die EU-Kommission plant, noch in diesem Jahr drei GV-Maissorten zum Anbau in der EU zuzulassen. Die Abstimmung der Mitgliedstaaten findet voraussichtlich am 2. November statt. Wird bei der Abstimmung – wie eigentlich üblich – keine qualifizierte Mehrheit für oder gegen den Anbau erzielt, kann die Kommission über den Anbau allein entscheiden.

Politisch brisant

Die anstehende Abstimmung über die Anbauzulassung der drei Maissorten ist politisch höchst brisant und eine Bewährungsprobe, denn seit In-Kraft-Treten der im März 2015 verabschiedeten Opt-out-Richtlinie ist es das erste Mal, dass die Mitgliedstaaten über eine Anbauzulassung von GV-Pflanzen abstimmen. Durch diese Richtlinie haben die Mitgliedstaaten mehr Möglichkeiten bekommen, den Anbau in ihrem eigenen Land zu verbieten. Ob die Verbote tatsächlich rechtssicher sind, werden Klageverfahren zeigen. Die Frage ist, ob die Strategie der Kommission aufgeht: Sie war es leid, immer der Buhmann zu sein und am Ende eine Anbauzulassung zu erteilen, obwohl die Mitgliedstaaten sich nicht mit einer qualifizierten Mehrheit für oder gegen den Anbau aussprachen. Jetzt hofft die Kommission auf schnelleres Durchwinken der Anbauzulassungen, weil die Mitgliedstaaten ja im eigenen Land verbieten können. Es könnte also ein neues Kapitel in der Gentechnikdebatte eingeleitet und der Anbau in Europa forciert werden. Deshalb ist es wichtig, jetzt klare Signale zu senden. Die Mitgliedstaaten sind aufgefordert, nicht nur in ihrem Land den Anbau zu verbieten, sondern auch Verantwortung für die gentechnikfreie Landwirtschaft Europas und die Wahlfreiheit der VerbraucherInnen zu übernehmen, indem sie der europaweiten Anbauzulassung nicht zustimmen.

Uralt-Maissorten für Europa?

Die drei GV-Maissorten produzieren ein Insektengift, das gegen Maiszünslerlarven wirksam sein soll. Monsanto MON810 ist zur Wiederezulassung vorgeschlagen, der Bt11 von Syngenta und der 1507-Mais von Pioneer/Dow AgroScience zur Erstzulassung in Europa. Alle drei sind schon etwas „be-tag“. MON810 wurde 1998 zum Anbau in Europa zugelassen und befindet sich seit 2008 in der Wiederezulassung.

Bt 11 war eine der weltweit ersten GV-Pflanzen, die im Jahr 1996 für den Anbau in Kanada zugelassen wurde. 1996, also bereits vor 20 Jahren, wurde auch eine Anbauzulassung in Europa beantragt. Der GV-Mais 1507 wird seit 2001 in den USA angebaut. Seit 2001 läuft auch das Zulassungsverfahren für den Anbau in Europa, also auch bereits 15 Jahre. In den aktuellen US-Saatgutkatalogen von DuPont Pioneer und Syngenta werden 1507 und Bt11 gar nicht mehr angeboten! Eine veraltete Technologie für Europa?

Bt versagt in der Praxis

In der Praxis bringt Bt-Mais wenig Vorteile, im Gegenteil. Schon nach wenigen Jahren werden die Schädlinge, gegen die das Bt-Toxin wirken soll, resistent und sie vertragen eine höhere Giftdosis. Beispielsweise der 1507 in Brasilien: Bereits im dritten Anbaujahr tötete das 1507-Insektengift den Maiszünsler nicht mehr. Stattdessen kam es dort zu Fraßschäden mit bis zu 30 % Ernteverlusten. Eine andere Folge des großflächigen Anbaus von Bt-Mais ist, dass das Fraßgift den Zielschädling dezimiert, aber dadurch andere Schädlinge, die vorher keine Rolle spielten, die entstehende ökologische Nische besetzen und die Ernte dezimieren. So beispielsweise der

„Westliche Bohnenschneider“, der sich seit dem Jahr 2000 immer weiter in zahlreichen US-Bundesstaaten des Maisgürtels gen Westen ausbreitet und erhebliche Schäden verursacht. In Spanien hat die Region Aragon Zahlen zum Maisanbau, darunter auch zum Ertrag vom GV-Mais MON810 veröffentlicht. Das Ergebnis: „Es existieren keine signifikanten Unterschiede im Ertrag zwischen den isogenen Ausgangslinien und den Gentechnikmaissorten“, so der Bericht. Schon in den letzten fünf Jahren zeigten sich ähnliche Ergebnisse. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass noch einmal grundsätzlich darüber nachgedacht werden sollte, ob der Anbau von Gentechnikmais der Region tatsächlich etwas bringt.

Kontaminationsgefahr

Bislang ist man davon ausgegangen, dass Mais in Europa keine Wildverwandten hat, weswegen beim Zulassungsverfahren eine mögliche Auskreuzung von GV-Mais in Wildpflanzen nicht beachtet wurde. 2009 aber wurde Teosinte, die Urform des Mais, in Spanien gefunden. Außer in Spanien ist Teosinte seit 2012 auch in Frankreich nachgewiesen. Inzwischen entwickelt sich das Wildgras in drei Regionen Spaniens zur invasiven Art und hat dort einen erheblichen Schadenslevel er-

reicht. Auch auf Gentechnikfeldern wurden Teosintepflanzen gefunden. Weil Teosinte mit Mais kreuzungskompatibel ist, besteht das Risiko des Gentransfers zwischen dem in Spanien angebauten GV-Mais MON810 und Teosinte. Das Gentechnikkonstrukt könnte sich so vermehrt in der Umwelt und in der Nahrungskette ausbreiten. Die europäische Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA sieht darin kein Problem und behauptet, dass sich die Ausbreitung von Teosinte wirksam kontrollieren lasse. Das entspricht nicht den Praxiserfahrungen in Spanien, Bauernverbände wie die COAG warnen vor der Entstehung eines „Superunkrauts“.

Defizite bei der Risikobewertung

Trotz ihres Alters und trotz Nachforderungen seitens der Mitgliedstaaten sowie der EFSA ist die Datenlage bei Bt11 und 1507 sehr dünn. Bei diesen beiden sind kaum eigenständige Untersuchungen durchgeführt worden, weder zu Auswirkungen auf Nichtzielorganismen (bspw. europäische Schmetterlinge, Käfer, Wasserinsekten) noch zur Stresstoleranz der GV-Pflanzen (Trockenheit etc.). Bis heute ist die genaue Wirkweise der Bt-Toxine nicht vollständig geklärt. Anders bei MON810: Hier gibt es mehr Studien. Diese führten dazu, dass MON810 aufgrund neuerer Erkenntnisse, u. a. zur Auswirkung auf Nichtzielorganismen, in acht Mitgliedstaaten verboten wurde – 2009 auch in Deutschland.

Enthaltung reicht nicht

Für Europa ist die Abstimmung über die drei Anbauzulassungen eine Weichenstellung. Bleibt die EU bei Ihrer Gentechnikablehnung? Sichern die Mitgliedstaaten gemeinsam den Wettbewerbsvorteil für konventionelle und ökologisch wirtschaftende Betriebe? Oder öffnen sie die Türe zum Anbau in Europa – und das mit veralteten Sorten, die in der Praxis versagen und in den USA schon längst nicht mehr eingesetzt werden? Mit uns nicht! Es gilt, die Gentechnikfreiheit zu verteidigen. Auf der eigenen Scholle, in gentechnikfreien Regionen, durch bundesweit durch den Bund erteilte Anbauverbote und durch die Ablehnung des Gentechnikanbaus in Europa und weltweit mit einem klaren „NEIN“.

Annemarie Volling,

Netzwerk gentechnikfreie Landwirtschaft



Woher weht der Wind in Sachen Gentech.Mais in Europa?

Foto: Michel/Pixelio